

MARBEL BECKER

DER ANDERE VATER

ROMAN

The logo for Media Verlag, featuring the word "MEDIA" in a stylized font inside a square frame, with "VERLAG" written below it.

MEDIA
VERLAG

Viele Jahre später wurde der Hof wieder bewirtschaftet, zuvor jedoch vollständig umgebaut, sodass nichts mehr an die schreckliche Tat erinnerte.

Der Mord an Frau Oberlöhner wurde niemals aufgeklärt und landete in einem alten Aktenschrank der Polizei.

Anton Oberlöhners Schicksal blieb ebenfalls im Dunkeln, und niemand forschte mehr nach.

2

Weiler-Simmerberg im Westallgäu

Sommer 1978. Nun war er tatsächlich doch noch einmal aufgetaucht. Fast hatte man schon gemeint, er würde überhaupt nicht mehr wiederkommen, denn seit dem letzten Jahr hatte ihn niemand mehr gesehen. Einen langen Stecken in der Hand, den Kopf mit einer dunklen Filzkappe bedeckt und gebeugt unter der Last eines großen Lederranzens, so war er in der letzten Woche auf dem Feldweg zum Brauereigelände beobachtet worden. Seinen Namen kannte niemand, und woher er kam, war ebenfalls unbekannt, denn kein Mensch hatte bislang ein Wort mit ihm gesprochen.

Schon vor Jahren war er dem Alois aufgefallen, einem halbwüchsigen Bauernjungen, der mit seinem Hund oft in den Wiesen unterwegs war und zuweilen auch durch den angrenzenden Wald streunte, dessen Buschwerk sich hinunter bis nach Weiler erstreckte.

Rasch war er zum Gesprächsthema des Dorfes geworden, der Wandersmann mit dem langen Bart. Er hatte etwas Unheimliches an sich. Der Mann hatte weder ein Quartier bezogen, noch war er jemals irgendwo eingekehrt. Sicherlich war er arm, übernachtete in Scheunen und brach irgendwann wieder nach Hause auf, um im Herbst oder im nächsten Frühjahr wiederzukehren.

Irgendwer im Ort hatte ihn den *Rucksack-Michel* getauft, und dieser Name sollte ihm nun anhaften.

Allein Alois, der Junge vom Gruberhof, hatte mehr als nur Notiz von dem Landstreicher genommen, wenngleich er auch letztlich nicht sagen konnte, ob es sich um einen solchen tatsächlich handelte. Vielleicht war er wirklich ein einsamer Abenteurer, der sein Glück in den Bergen suchte. Schon an so manchem Tag war er dem Mann nachgelaufen, stets in sicherem Abstand und darauf bedacht, dass er nicht bemerkt wurde. Einem detektivischen Spürsinn folgend zeichnete er die Wege des Wanderers nach.

In jedem Fall hatte der Mann etwas zu verbergen! Allein seine gesamte Erscheinung, der lange Vollbart, der nahezu sein komplettes Gesicht verdeckte, und dann der breitkrepelige dunkle Hut, den er stets trug. Das war für den Jungen allemal Anlass genug, seiner Erscheinung mit Misstrauen zu begegnen, zumal er nicht einmal mit Sicherheit sagen konnte, ob es sich um einen älteren oder vielleicht doch um einen jungen Mann handelte, der derart leichtfüßig die Wege entlanglief, dass Alois zeitweise Mühe hatte, ihm hinterher zu kommen.

Wie ein Polizist fühlte er sich, wenn er dem Kerl nachschlich, und zeitweise klopfte sein Herz bis zum Hals vor lauter Aufregung.

Bis zu dem Tag, an dem erneut ein Junge im Westallgäu spurlos verschwand, wie einst vor mehr als dreißig Jahren der damals neunjährige Anton Oberlöhner.

Ein neuer Sommer zog ins Land, und mit ihm reisten die Urlaubsgäste an, zumeist kleine Familien, die alsdann in den Ferienwohnungen weilten, mit denen sich die Bauern und andere Einheimische ein kleines Zubrot verdienten, zumal die Region eine Reihe touristischer Attraktionen zu bieten hatte.

Die *Breitachklamm* bei Oberstdorf (die tiefste Felsenschlucht Mitteleuropas) und das in der Nähe befindliche *Nebelhorn*, welches man mit der höchsten Bergbahn des Allgäus erreichen konnte, um mit einem einmaligen Blick über die Gipfelwelt belohnt zu werden, waren bei den Gästen ebenso beliebt wie eine Wanderung am Bergrücken *Hochhäderich* oder eine Fahrt mit Oberstauferns nostalgischer Bergbahn zum *Hochgrat*.

Wenn die Ferienwohnung über den Stallungen bewohnt war, kam Leben auf den elterlichen Hof, und Alois hatte endlich einen Gefährten für gemeinsame Unternehmungen.

Zwei Jahre zuvor hatte er auf diese Weise den gleichaltrigen Konrad kennengelernt und in ihm einen Freund gefunden.

Die Gastfamilie entstammte dem nordhessischen Raum und verbrachte nun bereits zum dritten Mal ihren Urlaub auf dem Gruberhof. Die beiden Jungen erkundeten in den Ferien die Gegend rund um Simmerberg per Fahrrad, und fast reichte die Zeit nicht aus für ihre zahlreichen Vorhaben. Alois erwartete die Ankunft seines Freundes immer voller Ungeduld.

Für die Folgewoche stand eine Tour zum *Pfänder*, einem Aussichtspunkt oberhalb des Bodensees, auf dem Plan, der Besuch der Halbinsel Lindau mit anschließender Bootsfahrt über den Bodensee, sofern sich das Wetter einigermaßen hielt, und wenn die Zeit am Freitagabend noch ausreichte, hatten Konrads Eltern wie im vergangenen Jahr den gemeinsamen Besuch des Heimattheaters in Scheidegg vorgeschlagen, was den beiden Jungen jedoch nicht unbedingt behagte, da sie für ihre Abende meist andere Pläne hatten. Irgendein Abenteuer musste es sein.

Bereits am ersten Ferientag fuhren die beiden Jungen schon am frühen Morgen den Weg über Lindenberg in Richtung der *Scheidegger Wasserfälle*, eine ausgedehnte Fahrradtour, die sie bereits im letzten Sommer schon einige Male unternommen hatten. Im Anschluss daran radelten sie zum Alpenfreibad, genossen das kühle Nass und machten sich am späten Nachmittag wieder auf Richtung Simmerberg.

Besonders wagemutig war es jedoch, sich in Grenznähe aufzuhalten oder sogar die *grüne Grenze* am *Sulzberg* nach Österreich zu übertreten, was eine regelrechte Mutprobe darstellte. Alois kannte nahezu alle Schleichwege, und Konrad war mächtig stolz darauf,

bereits mehrfach über *geheime Schmugglerpfade*, wie die Jungen ihre Touren bezeichneten, ins Ausland gelangt zu sein, um über solcherlei Erlebnisse später in seiner heimischen Schulklasse berichten zu können.

Doch seine Schulklasse bestand nun nicht mehr. Konrad würde nach den Ferien die Schule wechseln.

Der zwielichtige Wanderer mit dem Rucksack und dem breiten Hut war den beiden Jungen mittlerweile gut bekannt. Es dauerte auch nicht lange, bis sie ihn gefunden hatten, und dann wurde er einen ganzen Tag lang heimlich verfolgt, bis in die Abendstunden hinein. Doch irgendetwas Interessantes hatte der Mann zu ihrem Leidwesen nicht getan. Sie waren ihm mit dem Rad nachgefahren, hatten auf der Lauer gelegen und ihn beobachtet, wenn er am Wegesrand Rast machte oder einmal in die Büsche verschwand. Allein die Tatsache, dass die beiden Jungen sich dabei wie geheime Spione fühlten, machte das Ganze zu einem Erlebnis. Doch wirklich etwas über den Mann in Erfahrung gebracht, hatten sie auf ihrem Beobachtungsposten nicht.

Auf diese Weise ging der Juli des Jahres 1978 dahin.

Eines Abends, die Sonne stand bereits am Horizont und tauchte das Alpenvorland in ein tiefes Rot, bemerkte Konrad, der am Wiesenrain im Gras hockte und sich mit seiner neuen Kamera beschäftigte, die ihm seine Eltern am vergangenen Weihnachten geschenkt hatten, dass sein Freund Alois ihm von der anderen Seite des Hofes aus zuwinkte, um dann kurze Zeit später im Bauernhaus zu verschwinden.

Konrad wunderte sich zwar, warum Alois nicht zu ihm herüber gekommen war, um sich für die Abendstunden noch einmal mit ihm zu verabreden, widmete sich aber dann wieder seinem neuen Fotoapparat, einer *Kodak Instamatic*, in den er zu Hause bereits einen Film eingelegt hatte und der nur darauf wartete, endlich einmal eingesetzt zu werden. Motive gab es im Alpenvorland mehr als genug.

Konrad sollte die zwölf Bilder, die er mit dem Film aufnehmen konnte, sorgfältig auswählen, allein schon aus Kostengründen. Zuhause würde er den Film dann im Fotoladen abgeben und hoffen, dass sein Vater ihm diese ersten Bilder bezahlte. Sein Taschengeld reichte dazu allemal nicht aus.

Vielleicht hätte er den winkenden Alois ablichten sollen, dachte er bei sich. Das wäre sein erstes Foto gewesen!

Aber der nächste Tag würde sicher noch genügend Gelegenheiten für etwaige Schnapsschüsse bieten.

Eine halbe Stunde später fand sich Konrad am Abendbrottisch bei seinen Eltern ein. Seine Mutter hatte wie immer gut eingedeckt, Eier und Wurst vom Bauern, einen Bergkäse aus der nahegelegenen Käserei in Bremenried, dazu ein Glas Gurken aus dem Lebensmittellädchen im Ort und einen großen Laib Bauernbrot. Zudem stand eine große Kanne Früchtetee auf dem Tisch, der bereits abgekühlt war.

Konrad langte zu, besonders die grobe Wurst hatte es ihm angetan, und hätte ihn nicht sein Vater ermahnt, auch einmal einen Schluck zwischendurch zu trinken, so hätte er das vor lauter Appetit fast vergessen.

Doch plötzlich hielt Konrad inne. In seiner Hosentasche knisterte etwas, völlig unversehens, und er wurde fast rot dabei, als er es bemerkte, dachte er doch, dass die Schwester seines Freundes Alois ihm vielleicht eine Nachricht zugesteckt haben könnte. Zügig aß er sein Brot auf, trank noch einen Schluck Tee, wischte sich dann mit der kleinen Papierserviette über den Mund und stand auf.

Möglichst unauffällig, denn den Augen seiner Mutter entging äußerst wenig, schlich er zur Toilette, drehte den Schlüssel im Schloss und fingerte in seiner Hosentasche, bis er einen kleinen zerknitterten Zettel in den Händen hielt. Merkwürdig, dachte er bei sich, äußerst merkwürdig.

Eilig betätigte er die Toilettenspülung, nachdem seine Mutter an der Tür geklopft hatte. »Gleich fertig!«, rief er nach draußen.

Wieder und wieder las er die Zeile, die auf das Papier mit Kugelschreiber in ungelinken Druckbuchstaben gekritzelt worden war.

»Treffen uns nachher um elf an der alten Zollschranke. Alois.«

An der alten Zollschranke? Konrad überlegte und ging in der Erinnerung alle Orte durch, an denen sie vorbeigekommen waren, rief sich ins Gedächtnis, wie sie für manche Wege oder auch Siedlungen neue Namen erfunden hatten.

Einen Reim konnte Konrad sich nicht darauf machen und auch keineswegs verstehen, warum sein Freund ihm in einem unbedachten Moment eine Notiz in die Hosentasche geschmuggelt hatte. Sonst hatten sie doch auch miteinander gesprochen, um sich zu verabreden! Doch wer wusste es schon, vielleicht sollte es ja auch eine geheime Botschaft sein, die er erhalten hatte.

Die Zeiger der Uhr rückten unerbittlich voran, längst hatte er sein Zimmer bezogen und seinen Eltern schon lange vor der üblichen Zeit eine gute Nacht gewünscht, damit diese nicht hellhörig wurden, als ihm augenblicklich einfiel, was Alois gemeint hatte. Es konnte sich nur um jenen alten Schlagbaum handeln, von dem sie noch einen Überrest gesehen hatten, kurz vor der Landesgrenze nach Österreich unter einer alten Brücke auf dem Weg Richtung *Sulzberg*, unweit der Straße, die nach Oberstaufen abzweigte.

Doch was sollte er mitten in der Nacht dort? Und vor allem, warum würden sie beide nicht gemeinsam mit dem Fahrrad heimlich losfahren?

Konrad schwankte und war unschlüssig, was er tun sollte, machte sich dann aber letztlich doch rechtzeitig auf den Weg. Darauf bedacht, kein Geräusch zu verursachen, stieg er aus dem Fenster, ließ sich leise am Vordach herunter, um dann mit einem beherzten Sprung auf dem Boden zu landen.

Das Fahrrad, das Alois ihm stets zur Verfügung stellte – ein auffälliges Vehikel, welches mit einem roten Sattel und einem roten Gepäckträger aufgerüstet war –, lehnte an der Scheunenwand.

Das Rad seines Freundes stand nicht wie üblich daneben. Alois war wohl also bereits unterwegs.

Wenn er doch nur die Gelegenheit gehabt hätte, ihn noch einmal zu fragen! Doch Alois war am Abend verschwunden gewesen, wie vom Erdboden verschluckt, und Konrad mochte